

Artikel publiziert am: 29.10.2012 - 15.54 Uhr

Artikel gedruckt am: 30.10.2012 - 20.23 Uhr

Quelle: <http://www.wa.de/sport/regionalsport/hamm/hammer-segler-nach-wm-bronze-neue-ziele-blick-2588766.html>

Hammer Segler hat nach WM-Bronze neue Ziele im Blick

HAMM ▪ „Einmal Flying Dutchman, immer Flying Dutchman.“ Mit diesem Motto bringt der Hammer Segler Kai Schäfers seine Begeisterung für diese Jollenklasse zum Ausdruck, in der er einer der Weltbesten ist. Bei der WM in Kalifornien holte er sich mit seinem Partner Kay-Uwe Lüdtker Bronze.



© pr

Als eingespieltes Team holten sich Kai Schäfers und sein Partner Bronze bei der WM in Kalifornien. ▪

Die Freude an seinem Sport ist dem 34-Jährigen sozusagen in die Wiege gelegt worden. Bereits sein Großvater war dreimaliger Deutscher Meister, allerdings in einer anderen Bootsklasse. „Ich kam durch meine Familie, in der fanatisch gesegelt wird, automatisch zu diesem Hobby“, so Schäfers, dem an dem schnellsten Boot unter den Jollen, dem Flying Dutchman (FD), besonders die Optik und das hohe Tempo faszinieren.



Der Hammer Segler Kai Schäfers

Zum ersten Mal stand der selbstständige Versicherungskaufmann mit vier Jahren auf dem FD seines Vaters. Mit sechs Jahren begann er in der Opti-Klasse mit dem Segeln. Dort machte er auch seine erste Ausbildung. Im Alter von 14 Jahren wurde er der zweite Mann auf dem FD seines Vaters Ulrich Schäfers, mit dem er gemeinsam für den Yachtclub Westfalia Arnsberg an den Start ging, in dem beide immer noch aktiv sind. Er hatte in den folgenden Jahren zwar auch erfolgreiche Gastauftritte in anderen Bootsklassen, beispielsweise in der H-Boot-Klasse oder im 8-MOD, doch blieb er dem FD, der in Zweier-Besatzung gefahren wird, treu.

In der gemeinsamen Segel-Zeit mit seinem Vater sammelte der Junior als Vorschoter Erfahrung. In dieser Position sorgte er für die Balance des Bootes und bediente auf dem Vorwind-Kurs den Spinaker, das dritte Segel. Durch FD-Fahrten mit Peter van Koppen lernte er auch die Aufgaben des Steuermanns kennen. „Da mein Vater aus beruflichen Gründen nicht immer an Regatten teilnehmen konnte, bin ich auch mit anderen gefahren“, erklärt Schäfers. Auf beiden Positionen gefahren zu sein, ist für ihn ein besonderer Vorteil: „Dadurch, dass ich sowohl den einen als auch den anderen Job kenne, kann ich übergreifend arbeiten.“ Und so segelt er heute als Vorschoter gemeinsam mit seinem Berliner Partner Lüdtker bei großen Regatten und als Steuermann mit Andreas Happich bei kleineren Wettkämpfen.

Im Schnitt verbringt der Hammer jedes zweite Wochenende auf dem Wasser: „Meine komplette Freizeit ist dem Segelsport gewidmet.“ Für seine 10 bis 15 Regatten, die er im Jahr bestreitet, hält er sich mit Kraftsport, Klettern und Badminton fit. Denn beim Segeln kommt es sowohl auf die mentale als auch auf die körperliche Ausdauer an. „Als Segler braucht man Kraft, Schnelligkeit und Konzentration. Wenn der Wind richtig stark ist, ist man nach der Regatta bis an seine Grenzen gegangen“, so Schäfers.

Für erfolgreiches Segeln, so erklärt Schäfers Vater, sei neben Taktik und Geschwindigkeit der Einklang zwischen den beiden Besatzungsmännern wichtig: „Man muss sich blind verstehen, und die Harmonie muss passen.“ Und die Harmonie zwischen Vater und Sohn passte 14 Jahre gut. Weil dann aber einmal Ulrich Schäfers verhindert war, kam 2004 das Team Lüdtker/Schäfers zustande. Auch dem Berliner fehlte der zweite Mann, und so starteten die beiden bei der WM in Australien zum ersten Mal gemeinsam.

Und obwohl Lüdtker und Schäfers aufgrund der Entfernung ihrer Heimatstädte nicht viel miteinander trainieren können, holten sie sich in den vergangenen Jahren einige Titel: den zweiten Platz bei der Deutschen Meisterschaft 2010 und ein Jahr darauf den Meistertitel. Zweimal in Folge (2011 und 2012) landeten sie bei der Rangliste auf dem ersten Platz. Bei der WM in Kalifornien in diesem Jahr gewannen sie Bronze. „Es gab zwar eine kleine Enttäuschung“, äußerte sich Schäfers über den knapp verlorenen Titel, „doch

insgesamt war es eine Wahnsinnsleistung von uns.“ In sechs von neun Rennen lagen Schäfers und Lüdtker mit ihrem FD „Commodore 7“ vorne und waren die stärksten Deutschen vor Ort. Die Drehung des Windes vereitelte jedoch in den letzten Runden den Sieg. „Die Gewinner haben einfach mehr Segelstunden und Routine, wir können da noch was ausbauen“, blickt der Hammer nach vorne.

Die Gebrüder Bojse-Möller, mehrfache Weltmeister, waren zwar in Kalifornien nicht am Start, sind für Schäfers aber das Maß aller Dinge. Er hofft, dass er gemeinsam mit Lüdtker die beiden irgendwann schlagen wird – immerhin hat es seit den achtziger Jahren keinen deutschen Weltmeister mehr gegeben. Sein größtes Ziel ist jedoch der „Mexican Hat“, ein aus Silber gefertigter Sombrero-Hut. „Diesen Preis gibt es für das beste Ergebnis nach Berücksichtigung aller neun Rennen ohne Streichungen. Den möchte ich unbedingt haben“, schwärmte Schäfers von der Trophäe.

Was für ihn neben dem Spaß am Segeln den Sport zu etwas Besonderem macht, ist das familiäre Verhältnis. „Im Sommer gehen wir zusammen segeln und im Winter Ski fahren. Selbst außerhalb der Saison kommen wir nicht voneinander los“, beschreibt er das enge Verhältnis. ▪ *vg*

Artikel lizenziert durch © wa

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.wa.de>